

5. Sinfoniekonzert

ZWEISAM KEIT

George Benjamin
Maurice Ravel



STAATSORCHESTER
HANNOVER

DAS KONZERT AUF EINEN BLICK

George Benjamin (*1960)

Duet für Klavier und Orchester

Maurice Ravel (1875–1937)

Konzert für die linke Hand für Klavier und Orchester

Lento – Allegro – Lento

– Pause –

George Benjamin

Dance figures

1. *Spell* – 2. *Recit* – 3. *In the Mirror*

4. *Interruptions* – 5. *Song* – 6. *Hammers*

7. *Alone* – 8. *Olicantus* – 9. *Whirling*

Maurice Ravel

Daphnis und Chloë

aus Orchestersuite Nr. 1

1. *Nocturne*

Orchestersuite Nr. 2

1. *Lever de jour* – 2. *Pantomime* – 3. *Danse générale*

Niedersächsisches Staatsorchester Hannover

SOLIST **Pierre-Laurent Aimard (Klavier)**

DIRIGENT **Stephan Zilias**

17. & 18. MÄRZ 2024

OPERNHAUS

Mit freundlicher Unterstützung



STIFTUNG NIEDERSÄCHSISCHES
STAATSORCHESTER HANNOVER
Gegründet von Eberhard und Dr. Erika Furch

Spielzeit 2023/24

Zweisamkeit – das Motto des 5. Sinfoniekonzertes des Niedersächsischen Staatsorchesters Hannover ist vielschichtig mit dem Konzertprogramm verwoben. Erstens werden Werke von zwei Komponisten gespielt: Maurice Ravel, einem der bedeutendsten Vertreter des französischen Impressionismus, sowie George Benjamin, der als einer der wegweisenden Komponisten unserer Zeit erst vergangenes Jahr mit dem Ernst von Siemens Musikpreis ausgezeichnet wurde. Außerdem stehen zwei Tanzmusiken und zwei Klavierwerke auf dem Programm. Gleich zwei Klavierkonzerte erlebt man in einem Konzert wohl eher selten – für uns macht dies der Pianist Pierre-Laurent Aimard möglich. Als langjähriger Freund George Benjamins regte er auch die Komposition von dessen Klavierwerk *Duet* an. Es betont das Nebeneinander von Klavier und Orchester als zwei gleichberechtigten Musizierpartnern. Außerdem interpretiert Aimard das Konzert für die linke Hand für Klavier und Orchester von Maurice Ravel, einst für den Pianisten Paul Wittgenstein geschrieben, der im Ersten Weltkrieg einen Arm verlor. Die Raffinesse und Klangfülle von Ravels Komposition lässt jedoch nichts von einem Mangel der zweiten Klavierhand erahnen.



zur Website

GEORGE BENJAMIN

* 31. Januar 1960 in London

Duet für Klavier und Orchester

ENTSTEHUNG

2008 für das Lucerne Festival

URAUFFÜHRUNG

30. August 2008 in Luzern, im Rahmen des Lucerne Festivals durch Pierre-Laurent Aimard mit dem Cleveland Orchestra unter der Leitung von Franz Welser-Möst

BESETZUNG

2 Flöten (1 Piccoloflöte), 2 Oboen, 3 Klarinetten (1 Bassklarinette), 2 Fagotte (1 Kontrafagott)
2 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen
Pauken
Schlagwerk
Harfe, Celesta
Streicher (ohne Violinen)
Solo-Klavier

DAUER

ca. 12 Minuten

GLEICHBERECHTIGTE PARTNER

Zu George Benjamins *Duet* für Soloklavier und Orchester

Nachdenklich, suchend, den eben erzeugten Klängen tiefgründig nachspürend wirkt *Duet* für Soloklavier und Orchester. Das Werk des britischen Komponisten George Benjamin ist untrennbar mit seinem Widmungsträger, dem Pianisten Pierre-Laurent Aimard verbunden, auf dessen Anregung hin es unter anderem entstand: „Dieses Duett ist mit Bewunderung und Dankbarkeit Pierre-Laurent Aimard gewidmet, meinem Freund seit den ersten Tagen meines Studiums in Paris“, lautet die sehr persönliche Widmung des Komponisten.

Nicht als Solokonzert, sondern als Duett zwischen Klavier und Orchester ist die Komposition angelegt, wie schon der Titel manifestiert. Mit diesem Werk ergründet der Komponist Gemeinsamkeiten und Unterschiede beider Klangkörper und beschreibt seine kompositorischen Intentionen folgendermaßen: „Mit seinem enormen Umfang und seinen virtuosen Fähigkeiten ist das

Klavier für sich genommen fast das Äquivalent eines Orchesters. Dieses Duett ist also eine Begegnung zweier gleichberechtigter Partner, deren Fähigkeiten jedoch in zahlreichen wesentlichen Punkten voneinander abweichen. Das Klavier kann mit größter Leichtigkeit über sieben Oktaven querlaufen und mit Hilfe des Haltepedals Harmonien mit Dutzenden von Noten sammeln. Damit kann kein Orchesterinstrument mithalten. Jedoch beginnt jede Note des Klaviers sofort nach dem Anschlag zu verklingen, eine Eigenschaft, die sich stark von der Fähigkeit von Streich- und Blasinstrumenten unterscheidet. Ich habe versucht, die Kluft zwischen Solist und Orchester zu überwinden, indem ich gemeinsame Bereiche zwischen ihnen gefunden habe.“

Die Verbundenheit von Klavier und Orchester spiegelt auch George Benjamins persönliche Verbundenheit zu den Interpret:innen seiner Werke wieder. Für den Prozess der

Komposition ist diese für ihn unverzichtbar. So sagt er über den kreativen Anspruch seines Berufes: „Als Komponist ist es heute wirklich schwierig ein Stück zu beginnen, weil wir eine enorme Freiheit haben. Ich bin sehr froh über diese Freiheit, aber es ist auch schrecklich, so viele Möglichkeiten zu haben.“ Somit seien gute Verbindungen zu den Interpret:innen ein Geschenk, da er auf diese Weise seine Werke genau an die Stärken und Bedürfnisse der jeweiligen Künstler:innen anpassen könne. Künstler:innen, Kolleg:innen, Freund:innen, Literatur, die eigene Arbeit als Pianist oder Dirigent: Alles, was er erlebt und lernt, nutzt George Benjamin als Grundlage, Inspiration und Rahmen zum Komponieren. Zum eigentlichen Kompositionsprozess allerdings zieht er sich regelmäßig komplett zurück, wie er selbst schildert: „Ich muss mich dann mit großen Fragen auseinandersetzen. Und um sie beantworten zu können, um mit dem neuen Stück beginnen zu können, muss ich mich tief in mich selbst versenken. Es ist ein langer Prozess des Probierens und Scheiterns. Ein einsamer, manchmal dunkler Weg, der wenig mit dem alltäglichen Leben zu tun hat. Ich bin dann für eine bestimmte Zeit ein Eremit.“ Das Ergebnis solcher kreativen Rückzüge sind seine einzigartigen Kompositionen, für die der Komponist 2023 den Ernst von Siemens Musikpreis erhielt. Gewürdigt wurde hiermit sein Stil, der sich nicht nach Moden und Strömungen richte, sondern beständig erkennbar und treu sein eigener bliebe und die zeitgenössische Musik entscheidend mitgeprägt und vorangebracht habe. Den 1960 in London geborenen Komponisten freute die Auszeichnung für sein bisheriges Lebenswerk sichtlich. Seine Komponisten-Karriere begann früh: Schon mit sieben Jahren begann George Benjamin

zu komponieren und zog mit gerade einmal 16 Jahren nach Paris, um bei dem berühmten Olivier Messiaen studieren zu können. Als 20-jähriger feierte er bereits Erfolge mit seinen Kompositionen, die seither von den namhaftesten europäischen Orchestern wie dem BBC Symphony Orchestra, London Sinfonietta, London Symphony Orchestra, Berliner Philharmoniker, Ensemble Modern und dem Mahler Chamber Orchestra aufgeführt wurden und werden. Mit den Orchestern arbeitet Benjamin auch als Dirigent zusammen und ist Professor für Komposition an mehreren Londoner Hochschulen. Sein umfangreiches Werk umfasst alle Gattungen von der Kammermusik über große Orchesterwerke bis hin zu Opern, wie *Lessons in Love and Violence* von 2018. Erst 2023 feierte seine neueste Oper *Picture a day like this* ihre erfolgreiche Uraufführung beim Festival d'Aix-en-Provence.

Trotz seiner großen Erfolge gibt sich George Benjamin in Interviews bescheiden und betont immer wieder die Unverzichtbarkeit von inspirierenden Kooperationspartner:innen. Über seinen Kollegen und Freund Pierre-Laurent Aimard kommt der Komponist aus dem Schwärmen kaum mehr heraus: „Ich habe keinen engeren musikalischen Freund auf diesem Planeten als Pierre-Laurent Aimard. Seinen musikalischen Werten und Ratschlägen vertraue ich zutiefst. Bei wichtigen Fragen ist seine Meinung eine große Hilfe. Ich schätze ihn für die Intensität, mit der er spielt. Ich habe viele Stücke für ihn geschrieben. Er ist ein sehr besonderer Freund im Leben und in der Musik.“ Umso glücklicher können wir uns also schätzen, George Benjamins Werk *Duet* in diesem Konzert von dem Pianisten Pierre-Laurent Aimard hören zu dürfen, für den es genau konzipiert und komponiert wurde.

MAURICE RAVEL

* 7. März 1875 in Ciboure

† 28. Dezember 1937 in Paris

Konzert für die linke Hand für Klavier und Orchester Lento – Allegro – Lento

ENTSTEHUNG

1929–31 im Auftrag des österreichischen Pianisten Paul Wittgenstein (1887–1961)

URAUFFÜHRUNG

5. Januar 1932 in Wien durch Paul Wittgenstein mit den Wiener Symphonikern unter der Leitung von Robert Heger, allerdings in einer von Wittgenstein bearbeiteten Fassung

19. März 1937 in Paris durch Jaques Février unter der Leitung von Charles Munch in der Originalfassung, erst diese Aufführung erkannte Ravel als eigentliche Premiere an

BESETZUNG

3 Flöten (1 Piccoloflöte), 3 Oboen (1 Englischhorn), 4 Klarinetten (1 Es-Klarinette, 1 Bassklarinette), 3 Fagotte (1 Kontrafagott)

4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, 1 Tuba

Pauken, Schlagwerk

Harfe

Streicher

Solo-Klavier

DAUER

ca. 17 Minuten

INDIVIDUELLE WEGE

Zu Maurice Ravels Konzert für die linke Hand für Klavier und Orchester

Tiefe und dunkle Orchesterklänge eröffnen Maurice Ravels Konzert für die linke Hand für Klavier und Orchester. Erst nach einer langen, sich dramatisch aufbäumenden Einleitung setzt das Klavier solistisch ein. Zwischen Traum und Realität pendelt der musikalische Ausdruck hin und her. Die Klänge wirken für den Komponisten Maurice Ravel insgesamt ungewohnt düster. Kein Wunder, komponierte er das Werk doch in Erinnerung an eigene Erlebnisse und angesichts schicksalhafter Folgen des Ersten Weltkrieges. Denn Auftraggeber des Werkes war der Wiener Pianist Paul Wittgenstein; dieser hatte im Krieg seinen rechten Arm verloren, setzte seine Pianistenkarriere dennoch fort und beauftragte die verschiedensten Komponisten seiner Zeit mit Klavierwerken für die linke Hand. 1929 fragte er schließlich auch Maurice Ravel an.

Ravel arbeitete damals bereits an einem anderen Klavierkonzert, befand sich außerdem

selbst als Pianist auf Konzerttournee. Dennoch nahm er Wittgensteins Auftrag an und musste nun zwei Klavierkonzerte simultan komponieren. „Es war eine interessante Erfahrung, an den beiden Konzerten gleichzeitig zu arbeiten“, schrieb Ravel. Er nutzte die parallele Arbeit, um unterschiedliche Stile einzusetzen: So blieb das zweihändige Klavierkonzert G-Dur recht klassisch, während Ravel in das Konzert für die linke Hand Elemente des Jazz einbaute.

Insgesamt waren die 1920er Jahre eine kompositorisch sehr fruchtbare Phase Ravels, in der er einige seiner bedeutendsten und größten Kompositionen schrieb, obwohl seine körperlichen Kräfte nachließen und er unter diversen Krankheiten und einer immer chronischer werdenden Schlaflosigkeit litt. Sein körperlicher Verfall hielt ihn jedoch vom Komponieren nicht ab – Ravel war kein Mensch, der es sich leicht machte. Durch seinen etwas exzentrischen

Charakter machte er es aber anderen Menschen genauso wenig leicht. Sein Vater war Schweizer, seine Mutter Baskin und sein baskisches Blut war für ihn stets eine willkommene Ausrede, um sich für sein Anderssein zu rechtfertigen. Ravel wuchs im Paris der Belle Époque auf. Sein Wunsch, Pianist zu werden, kam früh und verwundert angesichts des kulturellen Schmelztiegels, den Paris zu dieser Zeit darstellte, nicht. Das Klavierstudium vernachlässigte Ravel jedoch zugunsten des Komponierens. Doch auch als Komponist flog ihm der Erfolg nicht einfach zu. Grund dafür war sein aufmüpfiger, individualistischer Charakter, der seine sozialen Beziehungen sowie seine Kompositionen beherrschte. Ravel brach gern Regeln, um neue Wege zu erforschen und hatte sein Vergnügen an zynischen Späßen. Seiner Heimatstadt Paris blieb er ein Leben lang treu; prägte dort das kulturelle Leben. Er traf sich regelmäßig in einem Künstlerkreis, der sich scherzhaft „Die Apachen“ nannte. Als ihm die etablierte Musikgesellschaft Société Nationale de Musique zu konservativ wurde, gründete er kurzerhand eine neue Gesellschaft, die Société Nationale Indépendante. Ein Kuriosum in Ravels Leben ist, dass er sich aus konservativen Meinungen zu seinen individuellen, modernen Kompositionen zwar nichts zu machen schien, jedoch nach Misserfolgen oft in Lethargie verfiel und ständig nach Bestätigung suchte. So verbrachte er, überspitzt gesagt, seine Jugendjahre damit, vergeblich den heiß begehrten Rom-Preis des Pariser Conservatoire zu gewinnen, scheiterte immer wieder und beschwor mit der ein oder anderen eingezeichneten und nicht regelkonformen Komposition regelrechte Skandale herauf. So war er mit 30 Jahren schon in ganz Paris bekannt, jedoch nicht unbedingt erfolgreich.

Maurice Ravel ging im Laufe seines Lebens nur wenige enge Bindungen zu anderen Menschen ein. Sein ewiger Ruhepol war seine Familie, mit der er bis zum Tod der Eltern immer zusammenwohnte. Erst die Hochzeit seines Bruders zwang ihn schlussendlich, mit 45 Jahren einen eigenen Haushalt zu gründen. Künstlerisch verehrte Ravel die Komponisten Erik Satie, Claude Debussy und seinen Kompositionslehrer Gabriel Fauré. Kompositorisch begab Ravel sich jedoch stets auf einen eigenen Weg. Er war ein experimenteller Freigeist, der die Kunst, die Musik und sich selbst gern inszenierte und ständig neu ausprobierte. Darum trat er öffentlich auch als Dandy auf, mit betont höflichem Betragen gepaart mit einem schlagfertigen Zynismus. Den meisten seiner Mitmenschen blieb Ravel deshalb stets ein Rätsel. Und so rätselhaft, launisch, kindlich und vielschichtig wie er selbst es war, ist zuweilen auch seine Musik.

So verwundert es nicht, dass es auch im Umfeld des Konzertes für die linke Hand zu einem Eklat mit Paul Wittgenstein kam: Für den klassisch und konservativ ausgebildeten Wittgenstein war Ravels Musik viel zu modern und unverständlich. Darum zog er Ravels Zorn auf sich, als er für die Uraufführung in Wien am 5. Januar 1923 große Teile des Werkes eigenständig veränderte. Ein legendärer Briefwechsel überliefert die gegensätzlichen Einstellungen des Komponisten und des Interpreten zur Musik: „Die Interpreten dürfen keine Sklaven sein“, meinte Wittgenstein. Doch, genau dies seien sie, beharrte Ravel. Für den Komponisten selbst galt daher die Pariser Erstaufführung mit dem Pianisten Jacques Février am 19. März 1937 in der Originalfassung als eigentliche Uraufführung des Werkes.

Die aufregendste und unmittelbarste Musik, die Benjamin je geschrieben hat.

Tom Service über George Benjamins *Dance Figures*

GEORGE BENJAMIN

* 31. Januar 1960 in London

Dance Figures. Nine choreographic Scenes for Orchestra
Tanzfiguren. Neun choreografische Szenen für Orchester

1. *Spell* Zauberspruch
2. *Recit* Erzählung
3. *In the Mirror* Im Spiegel
4. *Interruptions* Unterbrechungen
5. *Song* Lied
6. *Hammers* Hämmer
7. *Alone* Allein
8. *Olicantus* Olicantus
9. *Whirling* Wirbeln

ENTSTEHUNG

2004 im gemeinsamen Auftrag von Théâtre Royal de la Monnaie/Koninklijke Munt-
schouwburg, Chicago Symphony Orchestra
für die Kammermusikreihe des Chicago
Symphony Orchestra „MusicNOW“

URAUFFÜHRUNG

Konzertpremiere am 19. Mai 2005 in Chicago,
Orchestra Hall des Symphony Centers mit
dem Chicago Symphony Orchestra unter der
Leitung von Daniel Barenboim.

Europäische Konzertpremiere am 23. Sep-
tember 2005 in Straßburg, Palais de la
Musique et des Congres Salle Erasme, mit
dem SWR-Symphonieorchester unter der
Leitung des Komponisten, im Rahmen des
Straßburger Musica Festivals.

Theaterpremiere am 17. Mai 2006 in Brüssel,
Théâtre Royal de la Monnaie, in der Choreo-
grafie von Anna Teresa de Keersmaeker für

die Rosas Dance Company, mit dem Orches-
tra de la Monnaie/Orkestre de Munt unter
der Leitung von Kazushi Ono.

BESETZUNG

3 Flöten (2 Piccoloflöten), 2 Oboen,
4 Klarinetten (2 Es-Klarinetten und 1 Bass-
klarinette), 3 Fagotte (1 Kontrafagott)
4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, 1 Tuba
Pauken, Schlagwerk
Celesta, Harfe
Streicher

DAUER

ca. 15 Minuten

ENTWICKLUNG UND KONTRASTE

Zu George Benjamins *Dance Figures*

Fein, filigran und schwebend, fast schon fragend beginnt das Orchesterwerk *Dance Figures* von George Benjamin mit leisen, flächigen Klängen der Streicher. Bald gesellen sich Melodien der Holzbläser hinzu, doch erst nach und nach nimmt das musikalische Geschehen so viel Schwung auf, dass der Charakter einer Tanzmusik zu erahnen ist. Die aneinander gereihten Abschnitte des Werkes bauen aufeinander auf und formen sich beständig zu immer neuen Klangerlebnissen. Dies entspricht dem Hauptinteresse des Komponisten: Er ist in der Musik stets auf der Suche nach Entwicklungen und Kontrasten. Seinen Werken gibt er darum zwar im Außen eine gewisse Form, im Inneren jedoch darf seine Musik gern improvisiert wirken. So besitzt auch *Dance Figures* einen äußeren Aufbau in neun „Sätzen“ (die jedoch nicht zwingend voneinander abgetrennt wahrgenommen werden müssen). Benjamin, der gern und ausführlich über das Wesen seiner Musikwerke spricht, beschreibt sein Orchesterwerk aus dem Jahr 2004 folgendermaßen:

„Mein erstes für den Tanz konzipiertes Werk besteht aus neun kurzen Sätzen, die in Charakter, Form und Farbe stark kontrastieren. Die ersten sechs erklingen fast ohne Pause, ebenso wie die letzten drei, so dass sich das Stück im Wesentlichen in zwei Teile gliedert.

1. Zauberspruch

Eine einfache Einleitung, ausschließlich für geteilte hohe Streicher, führt über einen schwebenden Akkord zu:

2. Erzählung

Eine lange, kunstvolle Melodie, aufgeteilt unter den Bläsern, untermauert von einem sonoren harmonischen Hintergrund. Die Verdoppelung der Melodie in großen, parallelen Intervallen intendiert ein Orgelregister.

3. Im Spiegel

Ein kurzer polyphoner Satz, der in zwei Hälften geteilt ist, die erste legato und klagend, die zweite energischer und pointierter. Beide Abschnitte sind Kanons durch Umkehrung – daher der Titel.

4. Unterbrechungen

Verschiedene musikalische Materialien durchschneiden und überlagern sich in diesem flüchtigen Satz: Virtuose Holzbläser strahlen, schwere Akkorde in den tiefsten Lagen des Orchesters, ein wildes Hörnerquartett, ein zögerndes Oboensolo – bei dessen drittem Erscheinen geht ein ferner, langsamer Choral über in:

5. Lied

Ein fließenderer Satz, dessen Hauptlinie sich Solobratsche und gedämpfte Trompeten teilen. Ein abrupter Stimmungswechsel markiert die Coda, in der eine Es-Klarinette im Vordergrund steht.

6. Hämmer

Das gesamte Orchester, eingesetzt als komplexe Masse, ist fast ausschließlich in einer hohen Lage angesiedelt. Monolithische Impulse werden durch abrupte Tempowechsel unterbrochen, während plärrende Melodiefragmente durch die Blechbläser wandern.

7. Allein

Ein völliger Kontrast – eine verschleierte Textur, gedämpft und mit wenig Klangschönheit. Eine große Terz in den tiefen, gedämpften Posaunen führt zu:

8. Olicantus

Ein längerer Satz, in nachdenklicher Stimmung und kammermusikalisch angelegt. Ein düsterer Kanon zwischen Bassklarinetten und Celli leitet drei Varianten derselben, einfachen Melodie ein. Bei jeder Wiederholung verlangsamt sich das Tempo erheblich, während die Melodie immer raffinierter harmonisiert und ausgeschmückt wird.

9. Wirbeln

Ein sehr kurzes, aber energisches Presto, das ein Perspektivspiel des gesamten Orchesters als Melodielinie nutzt, hauptsächlich in den ersten Violinen, spinnt sich durch eine Vielzahl anderer Texturen.“

Die Satztitel umschreiben pragmatisch den Geist des jeweiligen Abschnittes. Zum rätselhaften Titel des achten Satzes *Olicantus* ist zu wissen: Benjamin integrierte mit diesem ein bereits 2002 komponiertes kammermusikalisches Werk, das er seinem Freund, dem britischen Komponisten und Dirigenten Oliver Knussen, zum Geburtstag widmete – der Titel ist ein mysteriös wirkendes und doch ganz einfaches Wortspiel aus dessen Namen. Passenderweise war es Knussen, der 2008 die erste CD-Aufnahme des Werkes *Dance Figures* einspielen ließ. Darauf reagierende Kritiken bescheinigten dem Werk, es sei eine „bedeutende Partitur“ voller Direktheit, die eine Reihe „musikalischer Vignetten“ zu einem zusammenhängenden Ganzen zusammenfüge. Ähnliche Äußerungen wurden bereits 2006, nach der Brüsseler Theaterpremiere des Werkes gefunden: „Beim Schreiben eines Stücks für Tänzer hat Benjamin die dichten Schichtungen und die komplizierte Polyphonie, die seine Musik oft charakterisieren, ausgedünnt. Das Ergebnis ist eine Destillation seines Stils und eine Steigerung seiner Poesie.“ Das Werk gehöre zu „der aufregendsten und unmittelbarsten Musik, die Benjamin je geschrieben hat“.

Was mir vorschwebte,
war ein ausladendes
musikalisches Fresko
voll Hingabe an das
Griechenland meiner
Träume.

Maurice Ravel

MAURICE RAVEL

* 7. März 1875 in Ciboure

† 28. Dezember 1937 in Paris

Daphnis und Chloë

aus Orchestersuite Nr. 1

1. *Nocturne* Des Nachts

Orchestersuite Nr. 2

1. *Lever de jour* Tagesanbruch

2. *Pantomime* Pantomine

3. *Danse générale* Gemeinsamer Tanz

ENTSTEHUNG

1909-12 das Ballett

1911 die Orchestersuite Nr. 1

1913 die Orchestersuite Nr. 2

URAUFFÜHRUNG

2. April 1911 die Orchestersuite Nr. 1 in Paris,
im Rahmen der Concerts Colonne unter der
musikalischen Leitung von Gabriel Pierné

8. Juni 1912 das Ballett in Paris, Théâtre du
Châtelet unter der musikalischen Leitung
von Pierre Monteux

1913 die Orchestersuite Nr. 2 (genaue Daten
wegen verloren gegangener Quellen nicht
mehr zu ermitteln)

BESETZUNG

4 Flöten (1 Piccoloflöte, 1 Altflöte), 3 Oboen
(1 Englischhorn), 4 Klarinetten (1 Es-Klari-
nette, 1 Bassklarinette), 4 Fagotte (1 Kontra-
fagott)

4 Hörner, 4 Trompeten, 3 Posaunen, 1 Tuba
Pauken, Schlagwerk

2 Harfen, Celesta, Jeu de timbres
Streicher

DAUER

ca. 25 Minuten

KOMPLIZIERTE LIEBESMÜHEN

Zu Maurice Ravel's *Daphnis und Chloë*

Geheimnisvoll schwebend beginnt der Auszug aus der Ballettmusik zu *Daphnis und Chloë*. Über einen sanften rauschenden Streicher-teppich erheben sich sanfte Melodien von Flöte, Horn und Klarinette und verklingen wieder. Minutenlang verhüllt ein undurchsichtiger Klangnebel das musikalische Geschehen. Es ist das *Nocturne* aus der ersten Suite zu *Daphnis und Chloë*, welches in unserem Konzert als eine Art Vorspiel zur zweiten Suite dient, mit deren Beginn *Lever de jour* – Tagesanbruch – sich der nächtliche Nebel allmählich lichtet und den Blick auf die malerischen Klangwelten des Komponisten Maurice Ravel freigibt. Tatsächlich beabsichtigte Ravel, ein musikalisches Landschaftsgemälde zu erschaffen: „Was mir vorschwebte, war ein ausladendes musikalisches Fresko, weniger archaisierend als voll Hingabe an das Griechenland meiner Träume, welches sich sehr leicht mit dem identifizieren lässt, was die französischen Künstler des späten 18. Jahrhunderts nach ihren Vorstellungen gemalt haben“, äußerte der Komponist über seine Ballettmusik *Daphnis und Chloë*. Dieses Werk, mit dem er von dem berühmten St. Petersburger

Ballettunternehmer Sergei Djagilew beauftragt worden war, inspirierte Ravel sehr. Djagilew lebte und wirkte seit 1906 in Paris und gründete 1909 das Ensemble *Ballets Russes*, um einerseits die russische Ballettkunst bekannt zu machen und andererseits ein eigenes Forum für neue und moderne Ballettkunst zu haben. Als erster französischer Komponist wurde Maurice Ravel gefragt, für ebenjene *Ballets Russes* ein Ballett nach dem Hirtenroman *Daphnis und Chloë* des antiken griechischen Dichters Longos zu schreiben. Da die erste Saison der *Ballets Russes* im Frühsommer 1909 ein großer Erfolg und zum Pariser kulturellen Höhepunkt geworden war, nahm Ravel den Auftrag gerne an. Die Erarbeitung des Werkes sollte jedoch ein langer Kampf werden. Zunächst musste Ravel sich mit dem russischen Choreografen Michail Fokin treffen, um ein umsetzbares Libretto zu verfassen. Da Fokin kein Französisch und Ravel kein Russisch beherrschte, war diese Arbeit zunächst nur mit Hilfe eines Dolmetschers möglich. Das Libretto des Ballettes beschränkte sich schlussendlich nach dem Wunsch Fokins nur auf einen kleinen Teil der eigentlich vier Bücher

umfassenden Geschichte nach Longos: Daphnis und Chloë, beide im Gefolge des Gottes Pan, werden durch einen Piratenüberfall getrennt, Chloë gar entführt. Der Gott Pan hat mit dem verzweifelten Daphnis Mitleid, da er selbst den Schmerz der unglücklichen Liebe zur Nymphe Syrinx erfahren hat. Er befreit Chloë und führt die beiden Liebenden wieder zusammen. Im Mai 1910, als Ravel's Arbeit an der Ballettmusik bereits weit fortgeschritten war, gab es dann mit der Ballett-Direktorin der Pariser Opéra Unstimmigkeiten über die Bezahlung, mit der Ravel mehr als unzufrieden war. Während Djagilew erneute Honorarverhandlungen vornahm, arrangierte Ravel sein bisheriges Material kurzerhand zu einer Orchestersuite, die er im April 1911 schon einmal uraufführen ließ. Im Juni 1912 sollte dann endlich die Premiere des Ballettes *Daphnis und Chloë* stattfinden. Doch diesmal lag es an Ravel selbst, die Premiere zu gefährden, da er die Beendigung der Partitur so lange hinauszögerte, dass Djagilew das Projekt schon absagen wollte. Als Ravel die Partitur nur zwei Monate vor der Premiere endlich doch einreichte, stürzten sich alle Beteiligten in die Choreografien und Einstudierungen. Da nun die Gemüter aber bereits gereizt waren, kam es auch noch zu Streitereien zwischen Djagilew, Fokin und den Tanzsolist:innen – die Premiere des Ballettes am 8. Juni 1912 wurde schlussendlich ein Misserfolg. „*Daphnis und Chloë* hat mich in einen so bedauernswerten Zustand versetzt, dass ich mich aufs Land zurückziehen musste“, äußerte der erschöpfte und enttäuschte Ravel in einem Brief vom August 1912 und lehnte aus diesem Grund auch einen Auftrag für ein neues Bühnenwerk für die Pariser Opéra ab: „*Daphnis und Chloë* war für mich eine so ununterbrochene Tortur, dass mir vorerst die

Lust auf ein ähnliches Unternehmen vergällt ist.“ Trotzdem stellte er 1913 aus dem Werk noch eine zweite Ballettsuite zusammen. Wann und wo diese uraufgeführt wurde und ob diese Umarbeitung einen bestimmten Anlass hatte, ist nicht bekannt. Jedoch kann man sich denken, dass die Absicht Ravel's dahinterstand, seine mühsam komponierte Ballettmusik in jedem Falle aufgeführt zu wissen, auch wenn die Ballettproduktion an sich ein Misserfolg geworden war. Denn an der musikalischen Qualität seiner Komposition zweifelte Ravel nicht, sondern erklärte über sie: „Mein Werk ist nach einem sehr strengen tonalen Plan symphonisch gebaut, und zwar mittels einer kleinen Zahl von Motiven, deren Entwicklungen die symphonische Homogenität des Werkes gewährleisten.“ Da liegt der Gedanke doch nah, die „symphonische Homogenität“ seines Werkes zu einem konzerttauglichen Stück zu adaptieren. Und so fasst Ravel die wichtigsten Themen des Ballettes in der Suite Nr. 2 zusammen: Im ersten Satz *Lever du jour*, Tagesanbruch, wird ein Klangteppich ausgebreitet, aus dem Piccoloflöte und Solovioline hervortreten und bildhaft die Sonne aufgehen lassen. Der zweite Satz *Pantomime* erzählt die Geschichte von Pan und Syrinx, in der die vor dem liebeshellen Gott flüchtende Nymphe in ein Schilfrohr verwandelt wird, aus welchem sich Pan schließlich eine Flöte fertigt. Der dritte Satz *Danse générale* ist ein ziemlich wilder Tanz und spitzt sich dramatisch zu. Er eröffnet die Vorstellung eines dionysischen Reigens, der durch den Einfall der Piraten gestört wird. Mit diesem Satz endet die Suite – sie bildet hier also keine verkürzte Nachbildung der gesamten Balletthandlung, sondern eine konzertante Präsentation der musikalischen Höhepunkte.

MEIN KONZERT

Mit Elsa Klockenbring, Mitglied der 2. Violinen



Mitglied im Niedersächsischen Staatsorchester Hannover zu sein bedeutet mir sehr viel. Ich empfinde großen Respekt und Faszination für die lange Geschichte des Hauses und für alle großen Künstler:innen, die je den Klang des Orchesters geprägt haben. Es ist eine wunderschöne Aufgabe, zu diesem Klang jetzt selbst beitragen zu dürfen. Es gibt hier viel Bereitschaft für Neues und Lust auf künstlerische Herausforderungen. Der Anspruch an eine hohe Qualität motiviert mich, mich weiter zu entwickeln und mein Bestes zu geben. Die Arbeitsatmosphäre ist die freundlichste und lebendigste, die ich bislang erlebt habe; sehr willkommen heißend, offen und warm, mit täglichem kollegialen Austausch – dafür bin ich sehr dankbar.

Ich liebe Operndienste, auch wenn sie manchmal körperlich anstrengend sein können. Jede Vorstellung ist anders; man muss immer spontan reagieren können, im Hier und Jetzt sein. Das Unerwartete ist aufregend. Und der Orchestergraben ist ein geschützter Raum, in dem man seinen Spaß an der Musik gut ausleben kann. Außerdem gehören viele der Opern zu den absoluten Höhepunkten der Musikgeschichte, die mich erfüllen und die ich nicht missen möchte. Die Kombination aus Gesang, Orchester und Theater auf einer Bühne ist das Größte. An den Sinfoniekonzerten liebe ich die ausführlichen Proben mit detailgenauer Arbeit. Das ist wichtig für

den Erhalt der Qualität und die Entwicklung des Orchesterklanges und des Zusammenspiels.

Ich wurde 1996 in Straßburg geboren. Ich habe früh mit dem Geigen- und Klavierspiel angefangen. Bislang studiere ich noch in Dresden – im kommenden Sommer werde ich mein Konzertexamen abschließen. Das Orchesterspiel habe ich durch Projekte mit dem Gustav Mahler Jugendorchester sowie während einer Spielzeit in der Dresdner Philharmonie lieben gelernt. Die Liebe für die Oper kam dann durch meine zweijährige Akademiezeit in der Staatskapelle und Semperoper Dresden. Zu Hannover hatte ich schon einen Bezug durch einige Kammermusikprojekte, unter anderem mit dem Orchester im Treppenhaus, in dem mein Partner mitspielt. Dass ich dann eine Stelle an diesem tollen Opernhaus gefunden habe, empfinde ich als glückliche Fügung.

Ich habe hier schon viele schöne Vorstellungen und Konzerte erlebt, aber ganz besonders war für mich die vorletzte *Parsifal*-Vorstellung im Herbst. *Parsifal* war meine erste große Wagneroper und erste Berührung mit dieser gewaltigen, mystischen Musik. Ich kann mich an das Gefühl der Erschöpfung, tiefster Erfüllung und Glück während der letzten 20 Minuten des dritten Aktes bei der vorletzten Vorstellung erinnern; es war, als ob ich eine innerliche Pilgerfahrt gemacht hätte.

Ich liebe die Frühromantik. Komponisten wie Franz Schubert oder Robert Schumann haben einen besonderen Platz in meinem Herzen. In der Opernliteratur ist Wolfgang Amadeus Mozarts *Don Giovanni* ein Favorit. Mich fasziniert, wie Komponisten menschliche Gefühle so archetypisch darbieten konnten, dass die Musik seit damals bis heute immer aktuell geblieben ist. Jede Arie in *Don Giovanni* ist ein absoluter „Hit“, vergleichbar

mit Popsongs, die über mehrere Generationen hinweg gespielt und geliebt werden. Auf das 5. Sinfoniekonzert freue ich mich besonders: Einerseits ist es das erste Programm mit französischem Repertoire, seit ich im Staatsorchester spiele. Andererseits freue ich mich auf zwei Wiedersehen: Den tollen Pianisten Pierre-Laurent Aimard durfte ich schon 2018 in einem Jugendorchesterversuch erleben und begleiten. Und die zweite Orchestersuite zu *Daphnis und Chloë* habe ich vor einigen Jahren schon einmal mitspielen dürfen. Ravel konnte Musik orchestrieren wie kaum ein anderer Komponist. Man erkennt, wie gut er die Möglichkeiten jedes Instrumentes kannte und ausschöpfte. Schon mit kleinsten Mitteln konnte er die größte Komplexität erzeugen. Die Atmosphäre ist so unmittelbar und poetisch, wie in einem Traum oder einem Märchen, sodass man vergisst, dass es Musikinstrumente sind, die spielen. Die Musik ist hypnotisch und verführerisch, ein Genuss der Sinne. Für Französisch-Kenner kommt noch hinzu: Die Betonungen, Rhythmen und Intervalle haben Ähnlichkeiten mit der französischen Sprache. Ich fühle mich schon von daher dieser Musik sehr nah, obwohl ich bislang selten damit in Berührung kam.

Schließlich bin ich sehr gespannt und neugierig auf Ravels Klavierkonzert für die linke Hand, das ich immer schon einmal kennenlernen wollte (und das gar nicht klingt, als ob eine Hand fehlen würde!) Auch die Stücke von George Benjamin sind eine Neuigkeit für mich. Die Musik korrespondiert gut mit Ravels Art der Orchestrierung und Melancholie. Die Zusammenstellung der Werke finde ich sehr intelligent und (im positiven Sinne) herausfordernd. Ich denke, dass dieses Programm beim Publikum und in mir selbst noch lange nachklingen wird.

BIOGRAFIEN

SOLIST PIERRE-LAURENT AIMARD (KLAVIER)

Pierre-Laurent Aimard, geboren 1957 in Lyon, studierte am Pariser Conservatoire bei Yvonne Loriod und in London bei Maria Curcio. 1973 gewann er den ersten Preis beim Olivier-Messiaen-Wettbewerb. Drei Jahre später wurde er von Pierre Boulez zum Solisten des Ensemble Intercontemporain ernannt.

Pierre-Laurent Aimard konzertierte weltweit unter der Leitung von großen Dirigenten wie Esa-Pekka Salonen, Peter Eötvös, Sir Simon Rattle und Vladimir Jurowski. Darüber hinaus hat er als Kurator, Solist und Dirigent bei zahlreichen Projekten mitgewirkt, die in renommierten Konzertsälen wie der Carnegie Hall und dem Lincoln Center in New York, dem Wiener Konzerthaus, der Alten Oper in Frankfurt, der Berliner Philharmonie, dem Mozarteum in Salzburg, der Pariser Cité de la Musique und dem Southbank Centre in London stattfanden. Er wurde zum Festival de Lucerne und zum Tanglewood Festival eingeladen und fungierte zwischen 2009 und 2016 als künstlerischer Leiter des Aldeburgh Festivals. 2017 wurde sein herausragendes Lebenswerk mit dem angesehenen Ernst von Siemens Musikpreis gewürdigt. Nicht nur im Rahmen seiner Lehrtätigkeit an der Universität Köln und seiner zahlreichen Workshops und Seminare legt Pierre-Laurent Aimard Wert auf die Vermittlung der Musik



aller Stilepochen – auch der heutigen. Darum arbeitet(e) er eng mit Komponisten wie György Kurtág, Karlheinz Stockhausen, Elliott Carter, Pierre Boulez und George Benjamin zusammen. 2005 wurde ihm von der Royal Philharmonic Society der Instrumentalist Award verliehen. 2007 erkor ihn die Zeitschrift Musical America zum „Instrumentalist of the Year“. Erwähnenswert ist ferner die Website www.explorescore.org, die er 2015 zusammen mit dem Klavierfestival Ruhr initiierte und dem Werk György Ligetis gewidmet ist. Mehrere Aufnahmen von Aimard wurden sehr erfolgreich, insbesondere die Einspielung von Johann Sebastian Bachs *Die Kunst der Fuge* (Deutsche Grammophon). Aufsehen erregte auch die Gesamteinspielung von Olivier Messiaens *Catalogue d'oiseaux* (Pentatone). Das Werk hatte er während seiner letzten Teilnahme am Aldeburgh Festival 2016 insgesamt 18 Stunden lang aufgeführt.

DIRIGENT STEPHAN ZILIAS

Seit der Spielzeit 2020/21 ist Stephan Zilias Generalmusikdirektor der Staatsoper Hannover und Chefdirigent des Niedersächsischen Staatsorchesters Hannover. In seiner Antrittsspielzeit wurde die Staatsoper Hannover als „Bestes Opernhaus“ bei den *Oper! Awards* ausgezeichnet. Seither dirigierte er hier neben zahlreichen Konzerten auch eine Reihe von Opernproduktionen, darunter *La Juive*, *Greek*, *Carmen*, *Otello*, *The Turn of the Screw*, *Mefistofele*, *Rusalka* und *Der Vampyr*, welche in der Spielzeit 2021/22 in der Fachzeitschrift *Opernwelt* als Wiederentdeckung des Jahres nominiert wurde.

In der Spielzeit 2023/24 übernimmt er die musikalische Leitung von *Parsifal* und *Lear* sowie bei diversen Sinfonie-, Jugend-, Kinder- und Sonderkonzerten. Stephan Zilias studierte Klavier und Dirigieren in Köln, Düsseldorf und London und ist Associate der Royal Academy of Music London. Zu seinen Lehrern zählten Pierre-Laurent Aimard und Tamara Stefanovich (Klavier), sowie Volker Wangenheim, Rüdiger Bohn und Colin Metters (Dirigieren). Wichtige musikalische Impulse erhielt er durch Bernard Haitink, Gianluigi Gelmetti und Markus Stenz, als dessen Assistent an der Kölner Oper er bereits zu Studienzeiten wirkte. Nach Kapellmeisterpositionen in Mainz, Lüneburg und Bonn wurde Stephan Zilias 2018 Kapellmeister und Assistent von Sir Donald Runnicles an der Deutschen Oper Berlin. Sein Hausdebüt an der Staatsoper Hannover gab er in der Saison 2019/20 mit *Salome*.



Stephan Zilias pflegt eine enge Beziehung zur Deutschen Oper Berlin und dirigierte dort in der Spielzeit 2022/23 *Antikrist* und *Oceane*. Die Produktion *Antikrist* wurde im Oktober 2022 für den *International Opera Award* in der Kategorie „Beste Wiederentdeckung“ nominiert. Gastengagements führten und führen ihn darüber hinaus an die Royal Swedish Opera in Stockholm, an die Oper Leipzig, ans Theater an der Wien und im Sommer 2024 mit *Lobengrin* zu den Savonlinna Opernfestspielen. Ebenso ist er auf der Konzertbühne zu Hause, sein Repertoire erstreckt sich von Schumann bis Dutilleux und von Haydn bis zur Uraufführung zeitgenössischer Werke. Neben jüngsten Debüts mit dem Staatsorchester Nürnberg, am Teatro Lirico di Cagliari, dem Zürcher Kammerorchester, dem Berner Symphonieorchester, den Bremer Philharmonikern, dem Orchestre Symphonique de Mulhouse und dem Beethoven Orchester Bonn ist er in der Spielzeit 2023/24 beim Radio Filharmonisch Orkest in den Niederlanden zu Gast.

Das Niedersächsische Staatsorchester Hannover ist ein Opern- und Konzertorchester mit fast vierhundertjähriger Erfolgsgeschichte: Das größte Orchester Niedersachsens erarbeitet neben täglich wechselnden Opern- und Ballettvorstellungen acht Sinfoniekonzerte pro Spielzeit, eine eigene Kammerkonzertreihe, zahlreiche Kinder- und Sonderkonzerte sowie Vermittlungsprogramme. In multidisziplinären Projekten und internationalen Kooperationen erhalten Musiker:innen die Chance, die Entwicklung einer Orchesterarbeit der Zukunft zu erproben.

1636 als Hofkapelle gegründet, zählten Heinrich Schütz, Agostino Steffani und Georg Friedrich Händel zu den ersten Kapellmeistern. Mit dem Bau des heutigen Opernhauses 1852 wurde das Orchester vergrößert. Joseph Joachim war der herausragende Konzertmeister dieser Zeit. Bedeutende Kapellmeister des 19. Jahrhunderts waren Heinrich Marschner und Hans von Bülow, zu den Generalmusikdirektoren in

der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zählten Rudolf Krasselt und Franz Konwitschny, beide politisch nicht unumstritten. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts war George Alexander Albrecht mit fast 30-jähriger Dienstzeit ein prägender Chefdirigent. Seit 1970 gehört das Orchester zur Niedersächsischen Staatstheater Hannover GmbH und ist Teil der Staatsoper Hannover, aktuell unter der Intendantin Laura Berman. Es zählt zurzeit 112 Mitglieder. Als Generalmusikdirektor amtiert seit Sommer 2020 Stephan Zilias.

Durch einen neuen Probensaal in den Räumen der früheren Landesbühne Hannover (2012) und ein akustisch optimiertes Konzertzimmer auf der Bühne des Opernhauses (2015) haben sich die Arbeitsbedingungen des Orchesters deutlich verbessert. 2021 hat das Niedersächsische Staatsorchester Hannover ein Leitbild veröffentlicht, das die Mitglieder in einem intensiven mehrjährigen Prozess selbst entwickelt haben.

Das Niedersächsische Staatsorchester Hannover am 17. und 18. März 2024

1. VIOLINE **Ion Tanase, Michael Wild, Nikola Pančić, Julia Khodyko, Asmus Krause, Sigrun Thielmann, Annette Mainzer-Janczuk, Wienczyslaw Kasprzak, Anna-Maria Brödel, Angela Jaffé, Yoshie Okura, Marco Polizzi, Sibylle Wolf, Caroline Klingler, Annika Oepen, Marie Stiller***

2. VIOLINE **Ionuț Pandelescu, Magdalena Lüttin, Doris Anna Mayr, Maike Roßner, Berit Rufenach, Igor Bolotovskii, Thomas Huppertz, Johanna Kullmann, Aleksandra Szurgot-Wienhues, Yaroslav Bronzey, Yuka Murayama, Elsa Klockenbring, Friederike Schindler, Christine Krapp***

VIOLA **Stefanie Dumrese, Jungmin Lim, Anna Pardowitz, Gudula Stein, Johanna Held, Anne Krömmelbein, Frank Dumdey, Nir Rom Nagy, Paula Mengel, Kari Träder, Roland Henn*, Yeaji Kang***

VIOLONCELLO **Reynard Rott, Min Suk Cho, Christine Balke, Gottfried Roßner, Marion Zander, Hartwig Christ, Rebekka Wittig-Vogelsmeier, Corinna Leonbacher, Gregory Walmsley*, Clara Berger***

KONTRABASS **Andreas Koch, Bors Balogh, Heinrich Lademann, Mio Tamayama, Robert Amberg, Agnieszka Detko, Christoph Schmitz*, Fridtjof Springer***

HARFE **Ruth-Alice Marino, Anne Serger***

FLÖTE **Vukan Milin, Birgit Schwab, Bernadette Schachschal, Jérémie Abergel**

OBOE **Eleanor Doddford, Nikolaus Kolb, Augustin Gorisse**

KLARINETTE **Uwe Möckel, Michael Pattberg, Maja Pawelke, Artur Carballo Aviarez***

FAGOTT **Wiebke Husemann, Andreas Schultze-Florey, Nicole King, Florian Raß**

HORN **Renate Hupka, Johanna Bergmann, Erasmus Kowal, Horst Schäfer**

TROMPETE **Lukas Kay, Jochen Dittmann, Stefan Fleißner, Markus Günther**

POSAUNE **Michael Kokott, Max Eisenhut, Bryce Pawlowski**

TUBA **Ulrich Stamm**

PAUKE **Sebastian Schnitzler**

SCHLAGZEUG **Arno Schlenk, Sebastian Hahn, Oliver Schmidt, Philipp Kohnke, Matti Opiola, Maria Shmeleva*, Richard Putz***

CELESTA **Hyerim Byun**

JEU DE TIMBRES **Graham Cox***

GENERALMUSIKDIREKTOR **Stephan Zilias** ORCHESTERDIREKTORIN **Dorothea Becker**
***Gast**

NEUES AUS DEM ORCHESTER

Einblicke in das Orchesterleben

Einladung zur Begegnung mit Orchester- mitgliedern in der JoJo-Bar

Im Anschluss an das Sinfoniekonzert am 17. März laden wir Sie herzlich zu einer Begegnung mit einigen Mitgliedern des Niedersächsischen Staatsorchesters in die JoJo-Bar ein. Kommen Sie in ungezwungener Atmosphäre und bei einem Getränk mit den Musiker:innen persönlich ins Gespräch!



STIFTUNG NIEDERSÄCHSISCHES
STAATSORCHESTER HANNOVER

Gegründet von Eberhard und Dr. Erika Furch

*Musik gehört zu den Urbedürfnissen
der Menschen aller Kulturen!*

Deshalb will die „Stiftung Niedersächsisches Staatsorchester Hannover“ das Engagement von herausragenden Gastdirigenten und Solisten der Konzerte des Niedersächsischen Staatsorchesters Hannover finanziell unterstützen.

Ganz besonders möchte sich die Stiftung für die Heranführung von Kindern und Jugendlichen an die Instrumentalmusik, sowie die Förderung des künstlerischen Nachwuchses einsetzen. Sie sind die künftigen Besucher der Konzerte, vielleicht auch sogar einmal Mitglieder eines Orchesters.

Ihre Lebendigkeit erhält die Musik jedoch immer wieder aus dem kompositorischen Schaffen der jeweiligen Gegenwart. Deshalb fördert die Stiftung auch finanziell die Vergabe von Kompositionsaufträgen des Niedersächsischen Staatsorchesters Hannover.

*Helfen Sie mit, dieses einzigartige
Kulturgut zu fördern.*

www.stiftung-staatsorchester.de

Geschäftsführung:
Stefan Kramer, Steinhorstweg 12, 31535 Neustadt
Kontakt für Spenden, Zustiftungen oder
Vermächtnisse an die gemeinnützige Stiftung

Tel.: 0173 - 36 70 611
info@stiftung-staatsorchester.de
Konto: V-Bank AG
IBAN: DE54 7001 2300 6668 8810 00



Zentrum für Zahnmedizin
Dr. Philip Putzer
 Zahnärzte, Oralchirurgie, Implantologie



Wir bauen Brücken



..., weil wir gerne mit Menschen arbeiten und weil das Leben mit einem gesunden, hübschen Lächeln einfach schöner ist.

Unsere Schwerpunkte sind die Prophylaxe sowie prothetische Versorgungen als harmonische Symbiose von Funktion und Ästhetik. Umfangreiche Behandlungen sind bei uns auf Wunsch auch ganz ohne Spritzen möglich. Erleben Sie den sanften Unterschied in herzlicher, zugewandter Atmosphäre.



#freudeamlächeln

Karl-Wiechert-Allee 1c, 30625 Hannover
www.zentrum-zahnmedizin.de

reisebank.
 Edelmetalle



**Goldene
 Aussichten
 Sorglose
 Zukunft**



Jetzt Gold kaufen mit der Sicherheit einer Bank!

SCHENKEN · INVESTIEREN · STABILISIEREN

Entdecken Sie die ganze Welt der Edelmetalle in Hannover!

Gold fasziniert seit Tausenden von Jahren und eignet sich ideal zum Schenken, Investieren und Stabilisieren.

Besuchen Sie uns in unserer Filiale mit separatem Goldraum im Hauptbahnhof Hannover! Mit unserer Erfahrung stehen wir Ihnen jederzeit als starker Partner beim Kauf von Gold zur Seite.



Bequem und sicher
 online bestellen:
reisebank.de

TEXTNACHWEISE UND LITERATUR

Die Programmtexte sind Originalbeiträge von Birgit Spörl.

Sie entstanden unter Berücksichtigung folgender Quellen:

Stegemann, Michael: *Maurice Ravel*, Hamburg 1996

Sannemüller, Gerd: *Maurice Ravel. Daphnis und Chloé*, München 1983

Hirsbrunner, Theo: *Maurice Ravel und seine Zeit*, Laaber 2014

Radio-Porträt über George Benjamin vom 16. Mai 2023: https://www.ndr.de/kultur/sendungen/neue_musik/George-Benjamin-im-Portraet-Preistraeger-Ernst-von-Siemens-2023,sendung1347304.html

Anderson, Julian: *Benjamin, George*, in: *The New Grove Dictionary of Music and Musicians*, Volume 3, Oxford 2001

Verlagshomepage Faber Music:

<https://www.fabermusic.com/we-represent/george-benjamin>

<https://www.fabermusic.com/music/duet-4917>

<https://www.fabermusic.com/music/dance-figures-4249>

Andrew Clemens, Kritik vom 22.08.2008 in *The Guardian*: <https://www.theguardian.com/music/2008/aug/22/classicalreview.benjamin>

Tom Service, Kritik vom 26.07.2006 in *The Guardian*: <https://www.fabermusic.com/news/dance-figures-reviews-889>

BILDNACHWEISE

George Benjamin: Matthew Lloyd

Maurice Ravel: Wikimedia Commons

Elsa Klockenbring: Hannah Tilt

Pierre-Laurent Aimard: Marco Borggreve

Stephan Zilias: Sandra Then

IMPRESSUM

SPIELZEIT 2023 / 24

HERAUSGEBERIN Niedersächsische Staatstheater Hannover GmbH Staatsoper Hannover

INTENDANTIN Laura Berman

INHALT, REDAKTION Dr. Birgit Spörl

GESTALTUNG Philipp Baier, Madeleine Hasselmann, Minka Kudraß

ILLUSTRATION (UMSCHLAG) Philipp Baier

DRUCK QUBUS media GmbH

REDAKTIONSSCHLUSS 12.03.2024

Staatsoper Hannover, Opernplatz 1, 30159 Hannover
staatsoper-hannover.de

KÜCHEN VON
 ROSENOWSKI



Kein Akt: Ihre neue Küche.

Ihre Traumküche wartet –
bei Küchen ROSENOWSKI.

Küchen Studio in Thönse

Lange Reihe 24

30938 Thönse

T 05139/9941-0

F 05139/9941-99

Küchen Studio in Hannover

Friesenstraße 18

30161 Hannover

T 0511/1625-725

F 0511/1625-727

next125

